Eine Lorchelvergiftung.

Am 8.Mai dieses Jahres zeigten sich nach dem Genuß von Speiselorcheln (Helvella esculenta), welche nach dreimaligem Abbrühen mit heißem Wasser in einer Sauce mit Rahm zubereitet worden waren, bei drei Familien Vergiftungserscheinungen. Eine Frau P. schilderte die Krankheitserscheinungen folgendermaßen: Nach ungefähr vier Stunden traten starke Schmerzen mit Erbrechen und Durchfall ein. Hierauf starke Krämpfe und Schwindelgefühl, was 6 Tage anhielt. Als Gegenmittel wurde Mineralwasser genommen, welches die Schmerzen linderte.

Dieselben Pilze wurden acht Tage vorher anstandslos genossen, und ich nehme an, daß die Pilze durch den drei Tage lang andauernden Frost, welcher damals herrschte, verdorben wurden. Die Lorcheln stammten vom Wechselgebiet und wurden in ungefähr 1000 m Höhe gesammelt. Der Sammler derselben wurde von mir gewarnt, dieselben zu genießen.

Michael Jakob, Wr.-Neustadt.

Welcher Giftpilz war schuld?

Einem ½ kg Mairaslinge waren 6 Pilze beigemengt, welche abends (31.5.1938) zubereitet und gleich darauf genossen wurden. Nach zwei Stunden traten die Vergiftungserscheinungen auf: Erbrechen und Durchfall, nachher starkes Schwindelgefühl, welches bis in die Morgenstunden anhielt. Als Gegenmittel wurde Milch angewendet. Die Vergiftungserscheinungen dauerten etwa 12 Stunden an. Die Pilze wurden im städtischen Föhrenwalde mit Raslingen, angeblich im gleichen Kreise wachsend, gesammelt.

Michael Jakob, Wr.-Neustadt.

Braunknolliger Rübling.
Von Josef Beran.

Auf faulenden Hutresten mancher Milchlings- und Täublingsarten, am häufigsten auf dem Wollschwamm und Kohlentäubling, findet man von August bis Spätherbst einen kleinen, gesellig wachsenden Pilz, den braunknolligen Rübling (Collybia tuberosa Bull.). Das Hütchen ist flach gewölbt, bis 15 mm breit, weiß, die Lamellen sind dicht, weiß. Der Stiel ist 3 cm lang, dünn, röhrig-hohl, gebogen, weißlich. Er entspringt einem dunklen Knöllchen, einem sogenannten Dauermyzel, Sklerotium, das sich in den obgenannten Hutresten entwickelt. Ricken nennt ihn daher in seinem „Vademecum" weißer Sklerotienrübling.

Anmerkung der Schriftleitung. Siehe den Aufsatz „Höhere Pilze als Bewohner höherer Pilze" von Dr. Franz Swoboda, Seite 43 - 48 im 1. Jahrgang.

N e u e L i t e r a t u r .

Höfler K., Pilzsoziologie. Ber. d. Deutschen Bot. Ges., Bd. 55 (1937), S. 606-622.

Die von Braun-Blanquet für die quantitativ-soziologische Erfassung der Vegetation autotropher (grüner) Pflanzen angegebene Methode wurde vom Verfasser für Pilzaufnahmen umgearbeitet. Die in Tabellenform dargestellten Aufnahmeergebnisse wurden auf Grund der Individuenzahl und des Gewichtes erstellt. Das geometrische Mittel dieser beiden Größen wird zur Abgrenzung von vier (vorläufigen) Abundanz- (Häufigkeits-) klassen verwendet. Als nächstes Ziel schwebt dem Verfasser die Festlegung charakteristischer Artkombinationen vor.

Annales Mycologici, Bd. 35, 1937, Nr. 5/6 (S. 295-370.)

Das Doppelheft bringt zwei bemerkenswerte Arbeiten von Mitgliedern unserer Gesell-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: AS_2

Autor(en)/Author(s): Jakob Michael

Artikel/Article: Eine Lorchelvergiftung. Welcher Giftpilz war schuld? 124